

SWR2 Leben

## **Das Manchmal-Kind (2/2) - Bilanz einer Patenschaft**

Von Claudia Heissenberg

Sendung: 23.09.20, 15.05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2020

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **DAS MANCHMAL-KIND (2/2) - BILANZ EINER PATENSCHAFT**

**Hinweis zur Anmoderation:** 12 Jahre lang war Céline, die in Wirklichkeit Yvonne heißt, das Patenkind unserer Autorin Claudia Heissenberg. Im Rahmen eines Patenprojekts für Kinder psychisch kranker Eltern hat sie das Mädchen gemeinsam mit ihrem Ehemann auf ihrem Weg ins Leben begleitet. Yvones Mutter, die die Tochter alleine groß gezogen hat, konnte die Hilfe gut gebrauchen. Trotzdem gab es manchmal Schwierigkeiten und Missverständnisse. Yvonne ist heute erwachsen, und es ist Zeit, um Bilanz zu ziehen: Was hat die Patenschaft gebracht? Und wie hat sie alle Beteiligten verändert? Als Yvonne ihre Paten zum ersten Mal traf, war sie sechs Jahre alt.

### **MANUSKRIFT**

#### **O-Ton 1 (Yvonne):**

Das war einfach so wie man würde neue Freunde kennenlernen, so was, so jetzt kommt wieder jemand in dein Leben, jemand Neues. Ich war neugierig natürlich, so neue Menschen, wer sind die? So ich werde jetzt auch bei denen schlafen, viel mit denen unternehmen, ja.

#### **O-Ton 2 (Hans):**

Ich fand das schon sehr spannend, weil wir hatten bis damals, abgesehen mit Kindern von Freunden oder Familie ja nicht so viel mit Kindern zu tun gehabt und ich war natürlich sehr unsicher, ob ich das überhaupt kann, ob ich geeignet wäre, um so mit Kindern umzugehen.

#### **Erzählerin:**

Sagt Hans, der Patenonkel.

#### **O-Ton 3 (Nadine):**

Ja, ich dachte, dass mir meine Tochter weggenommen wird. Da hatte ich ganz große Bedenken und ganz große Zweifel und dass das alles auch so transparent läuft und dass da nichts hinterm Rücken von der Mutter entschieden wird und so, da hatte ich sehr große Angst vor,

#### **Erzählerin:**

Erinnert sich Yvones Mutter Nadine.

#### **O-Ton 4:**

aber was jetzt die Pateneltern persönlich betrifft, was Euch betrifft, hatte ich eigentlich im Grunde genommen ein gutes Gefühl.

### ***Atmo 1: Schritte im Treppenhaus***

**Erzählerin:**

„Werde ich Euch noch kennen, wenn ich groß bin?“ Das hat Yvonne uns früher, als sie noch klein war, oft gefragt. In den 12 Jahren, die seit dem Abschluss des Patenvertrages vergangen sind, gab es viele Höhen und Tiefen. Wir haben einiges zusammen erlebt, manches durchgemacht, und es ist eine Menge passiert.

**Atmo 1: Y: Hallo – I: Ich bin gerade erst reingekommen. – Y: Ich bin auch geflogen – Du bist geflogen? – Ja – Lachen – I: Ich bin geradelt und noch am schwitzen – Y: Boah mir ist auch voll warm – I: Ja, es ist auch warm. (weiter als Atmo langsam ausblenden)... H: Hallo. Na. ...1'23 Guck mal. – Y: Nicht gut. Verstaucht oder was.**

**O-Ton 5 (Hans):**

Am Anfang dachte ich, es ist eher so eine Art von Hilfe und mal ganz blöd gesagt eine Art von Dienstleistung, und am Ende ist es so unglaublich viel mehr als das, weil wir haben eine sehr, sehr schöne Zeit mit Yvonne gehabt, Yvonne hat uns sehr, sehr viel gegeben, und die Beziehung, die zwischen uns entstanden ist, ist so herzlich und so nah, und das hätte ich eigentlich nie gedacht am Anfang. ((Kann man auch nicht wissen, wie das läuft, es hätte vielleicht auch anders laufen können.))

**Erzählerin:**

Das erste Kennenlernen findet, noch ohne Yvonne, in einem nüchternen Büroraum statt. Anwesend sind eine Psychologin und eine Sozialarbeiterin vom Patenprojekt des Landschaftsverbands Rheinland, Yvannes Mutter Nadine mit ihrer Betreuerin, mein Mann Hans und ich. Die Stimmung ist leicht angespannt, Yvannes Mutter, damals 23 Jahre alt, ist extrem nervös. Als sie uns ein Foto von ihrer Tochter zeigt, fließen auch ein paar Tränen.

**O-Ton 6 (Nadine):**

Ich hatte sehr viele eigene Probleme mit mir selber und die, meine damalige Betreuerin, Familienhelferin, hat mir das empfohlen, dass ich das versuche, weil ich auch eine alleinerziehende Mutter bin und auch nicht so viel Familie habe und dass das Yvonne fördern kann und ja, auch wenn ich mir das überhaupt nicht vorstellen konnte, wollte ich auch zeigen, dass ich auch offen bin für so etwas und dass ich auch im Sinne von der Yvonne auf jeden Fall auch mitdenke und dass ich mich da nicht komplett sperre... Zu sagen, das ist sinnvoll für meine Tochter, es ist sinnvoll, ja.

**Erzählerin:**

Yvonne ist damals sechs Jahre alt und gerade eingeschult worden. Als Förderkind mit Lernschwierigkeiten und Defiziten im emotionalen und sozialen Bereich, wie es im Gutachten heißt. Sie lebt alleine mit ihrer Mutter in einer kleinen Zwei-Zimmer-Wohnung. Oft im Dunkeln, wenn die Jalousien auch tagsüber heruntergelassen sind. Trotzdem ist sie ein fröhliches und sehr lebendiges Kind, das uns schon beim zweiten Treffen ungestüm in die Arme springt. Sie freut sich riesig, wenn wir sie abholen und erzählt jedem stolz, dass sie unser Patenkind ist.

**O-Ton 7 (Yvonne):**

Ich fand das eigentlich gar nicht komisch bei Euch zu sein, also ich war ja noch klein und jung und neugierig und, naja, ihr hattet ja nicht so viel Erfahrung mit so einem kleinen Kind, also eigentlich gar nicht so, aber ihr habt das gut gemacht. Also hier habt ihr Euch wirklich mit mir beschäftigt, also ihr habt wirklich mit mir Barbie gespielt, dies und das, was ich eigentlich von Mama auch gerne wollte, aber die hat halt nie Zeit gehabt. Aber ich fand gut, dass meine Mutter das gemacht hat, also dass sie darauf eingegangen ist und auch, ...dass sie das überwunden hat mit dem, dass ihr mich wegnehmen wollt oder sowas, also davor hat sie ja ganz große Angst gehabt, ja, aber ich bin echt dankbar.

**Erzählerin:**

Heute können wir uns vorstellen, wie schwierig es für Nadine gewesen sein muss, ihre Tochter in unsere Hände zu geben. Sich darauf einzulassen, dass fremde Menschen sich um sie kümmern und am Familienleben teilhaben. Anders als im Kindergarten oder in der Schule, wo die Aufgaben definiert sind und klare Regeln herrschen, ist das bei einer Patenschaft eher diffus. Nadine befürchtet, dass ihr die Tochter entfremdet wird, und sie hat Angst vor der Konkurrenz.

**O-Ton 8 (Nadine):**

Ja die Angst einfach, diese bedrohliche Angst, dass Yvonne mich nicht mehr als Mutter sieht, dass sie auch vielleicht bei Claudia und Hans bleiben möchte, weil da alles auch besser ist, dass nicht gesehen wird, dass ich eigentlich was Anständiges und was Gutes möchte.

**O-Ton 9 (Hans):**

Es gab schon Situationen, wo ich gedacht habe, nee ich will die jetzt nicht dahin bringen, es ist da so, es ist alles düster und schwierig und vielleicht das Nadine wieder sehr schlecht drauf ist und ich kann Yvonne das nicht antun, sie da jetzt hinzubringen. Das hat es schon gegeben, aber letztendlich war für uns immer klar, dass Yvonne ist Nadines Kind und das wird es immer bleiben und es gibt überhaupt keine Absicht, sie Nadine wegzunehmen, das war nie irgendwo, irgendwie eine Idee. Aber manchmal haben wir es schwierig gefunden, sie wieder nach Hause zu bringen.

**Erzählerin:**

Theoretisch hatten wir zwar in den Vorbereitungskursen gelernt, dass wir die Situation akzeptieren müssen, wie sie ist. Dass es wichtig ist, eine gewisse Distanz zu wahren und keine Aufgaben zu übernehmen, die eigentlich Sache der Mutter sind. Aber im alltäglichen Umgang ist das gar nicht so einfach. Als wir Nadine zum Beispiel nach ein paar Monaten vorschlagen, Yvonne ein kleines Taschengeld zu zahlen, ist sie nicht gerade begeistert.

**O-Ton 10 (Nadine):**

Was man selbst vielleicht der Yvonne beibringen wollte oder so, was man selbst für richtig gesehen hat, was Erziehungsmethoden angeht oder Erziehungssachen, ... wollte ich das vielleicht auch für meine Tochter, aber ich konnte das nicht umsetzen.... Zu wissen, dass ihr das könnt und dass ihr das der Yvonne anlernt, das

hat mich vielleicht immer wieder zum Ticken gebracht. Obwohl ich dasselbe für meine Tochter wollte, aber ich konnte das nicht umsetzen und ihr habt das immer irgendwie in einer Leichtigkeit mit der Yvonne hinbekommen, immer stressfrei.

### **Erzählerin:**

Nadine war erst 17, als Yvonne zur Welt kam. Sie selbst hat nur drei Jahre die Grundschule besucht und lange mit ihrem Vater in Italien auf der Straße gelebt. Ihre wechselnden Stimmungen sind für die Tochter wie eine Achterbahnfahrt. Aber wie es der Mutter geht oder was zuhause gerade los ist, davon hat Yvonne in all den Jahren nur selten erzählt. Es fällt ihr auch heute noch schwer, über ihre Gefühle oder ihre Sorgen zu sprechen. Weil sie niemanden damit belasten will, wie sie sagt. Aber vor allem, weil sie nicht schlecht über ihre Mutter reden will. Sie fühlt sich verantwortlich, möchte sie beschützen und auf keinen Fall verletzen.

### **O-Ton 11 (Yvonne):**

Es ist schon schwer, weil man weiß nicht, was man machen soll, wenn sie traurig ist oder wenn sie hochgeht, also man weiß wirklich nie, wie man reagieren sollte und wie man sich auch fühlen sollte, weil wenn man fragt, ja ist alles okay oder so, dann sagt sie natürlich, das alles Okay ist, aber man sieht, dass es ihr Scheiße geht. Und man kann auch wirklich nichts machen, weil sie lässt auch niemanden so sich heran dann. Also sie sagt, alles ist gut, auch wenn man sie in den Arm nimmt, da ist es gut, ja, auch, wenn sie weint, auch wenn man sieht, dass sie weint, sagt sie, alles ist gut, und dann weiß man nicht, was man machen soll.

### **O-Ton 12 (Nadine):**

Yvonne war ja immer damit konfrontiert, eine schwierige Mutter, ne temperamentvolle Mutter, mal eine niedergeschlagene Mutter, sie musste immer darauf achten, wie geht es der Mama, wie geht es der Mama und sich darauf dann einstellen, und ich meine, ein Besuch dann bei Dir und mit dem Hans, bei Euch beiden, hat der Yvonne auch ein Stück Ruhe gegeben, ein Stück Sicherheit, ein Stück Gelassenheit und nicht diese Anforderung, die Angst war weg, wo sie sich einfach mal fallen lassen konnte und einfach Kind sein konnte. Ja, ein Platz, wo sie Ruhe hat, dass ihr da wart und das ist das Allerwichtigste gewesen, wenn man jetzt so zurückblickt, dass ihr einfach auch gefühlsmäßig, dass ihr einfach da ward, immer für Yvonne.

### **Atmo 2: (Mit Yvonne in der Küche)**

***I: Pass auf mit deiner Nase, weil das echt gleich so scharf wird. – Y: Oh ja, uuh, aah – Ja, haste gemerkt? – Aber ich bin nicht so wie du, boah. – Husten – mach mal das Belüftungssystem an, eieiei. (Dunstabzugshaube)***

### **O-Ton 13 (Hans):**

Ja, es gab viele Sachen, die schwierig waren. Die Unsicherheit über Nadines Zustand, wie sie reagieren wird, auch die Angst was falsch zu machen, einerseits Yvonne gegenüber, aber sicherlich auch Nadine gegenüber, wir haben mit Sicherheit eine wichtige Rolle gespielt, aber gleichzeitig habe ich auch gemerkt, dass, vor allem am Anfang, unser Einfluss doch sehr beschränkt war, wir haben nicht so ganz viel verändern können. Nicht an der Situation in jedem Fall.

## **Musik?**

### **Erzählerin:**

Wir hatten oft das Gefühl, uns im Kreis zu drehen. Kaum lief eine Zeitlang alles gut, tauchte schon wieder das nächste Problem auf. Zweimal hat Yvonne ein paar Wochen lang bei uns gewohnt. Nachdem das Jugendamt Alarm geschlagen hatte und Nadine bereit war, in die Klinik zu gehen. Beide Male hat sie die Therapie abgebrochen. Nach drei Jahren kommt es auch mit uns zum Bruch.

Eifersucht, Minderwertigkeitsgefühle und die Angst, ihr Kind zu verlieren, veranlassen die Mutter, die Patenschaft voller Wut zu beenden. Yvonne ist damals zehn Jahre alt.

### **O-Ton 14 (Nadine):**

Aus heutiger Sicht finde ich das total Scheiße von mir. Aber da ist dieses Egoistische, mein Kind, mein Kind, mein Kind und dann denkt man in dem Moment nicht wirklich an das Kind, obwohl man angeblich das Gute für das Kind möchte. Ich denke für Yvonne persönlich und für ihre damalige kleine Seele war das überhaupt nicht gut.

### **Erzählerin:**

Auch wir sind traurig und wütend. Mein Verstand sagt mir, dass wir für Yvonne Ansprechpartner bleiben sollten, aber diverse Versuche, den Kontakt zumindest sporadisch aufrecht zu erhalten, schlagen fehl. Sogar das Weihnachtspäckchen, das wir Yvonne schicken, kommt nach ein paar Wochen ungeöffnet zurück. Darauf in ungelener Kinderschrift: „Ich habe es nicht geöffnet, weil ich nichts mehr von Euch will. Mit unfreundlichen Grüßen, Yvonne.“

### **O-Ton 15 (Nadine):**

Claudia, Du erzählst mir gerade Sachen, ehrlich? Wir haben das zurückgeschickt? ... Nein, (lachen), Scheiße!

### **O-Ton 16 (Yvonne):**

Ich weiß auch gar nicht, dass ich das geschrieben, hab ich das geschrieben, war das meine Schrift? Mit unfreundlichen Grüßen, oh Mann. (Lachen) Ach, keine Ahnung. Ich weiß es echt nicht mehr.

### **O-Ton 17 (Nadine):**

Also, ich stehe dafür gerade für meine Fehler, die ich tue, aber ich glaube, da war auch der Ömer wieder da und so, und dann immer, wenn ich mit dem zusammen war, musste ich das ein bisschen so verstecken, und mir wurde auch immer vorgeworfen, wie konntest Du das mit Claudia und mit dem Hans eingehen, mit dem Patenprojekt, und die werden dir die Yvonne wegnehmen, die werden dir die Yvonne wegnehmen, und das ist total Scheiße, was Du machst mit dem Patenprojekt, die braucht den Hans und die Claudia nicht, wir sind auch für die da. Auch immer wieder da die Angst, sagt die Yvonne was der Claudia, dem Hans, dass die Claudia und der Hans total die Schnauze voll haben und vielleicht das Jugendamt anrufen oder so, das war immer so auch noch mal immer so ein Balken dazwischen und ja, aber es ist gut, dass man da dran geblieben ist.

**Erzählerin:**

An das Jugendamt haben wir uns tatsächlich einmal gewandt. Aber nicht wegen Nadines damaligen Freundes, der immer wieder Stress machte und manchmal auch aggressiv wurde. Sondern weil wir uns nach dem abrupten Ende Sorgen gemacht haben, wie Yvonne damit klarkommt. Auf unsere E-Mail mit der Bitte auf Yvannes Mutter einzuwirken, kam nach ein paar Tagen die Antwort, das Projekt sei freiwillig, die Entscheidung liege bei der Mutter und das Jugendamt könne da nichts machen. Über ein Jahr lang herrscht absolute Funkstille. Dann meldet sich Nadine per Telefon.

**O-Ton 18 (Hans):**

Ich war am Anfang natürlich ein bisschen skeptisch, was will die jetzt eigentlich, aber irgendwie wurde uns doch klar, dass sie sich Mühe gegeben hat, um für Yvonne die Situation wieder zu retten und dafür habe ich ganz, ganz viel Respekt, das man sagt, hey, ich habe einen großen Fehler gemacht und ich möchte das wiedergutmachen, und das hat sie gemacht. (und wie gesagt, großer Respekt.)

***Atmo 3: (beim Essen) Musik mit Stäbchen auf Glas –Y: Hans! Ich bin dran, geh weg. Geklimper mit Lachen*****Erzählerin:**

Es dauert eine ganze Weile, bis wir uns wieder öfter sehen und die alte Vertrautheit zurückkehrt. Wir sind alle vorsichtiger geworden und müssen uns erst wieder an die Situation gewöhnen. Nachdem fast zwei weitere Jahre vergangen sind, in denen wir uns mindestens einmal im Monat treffen, frage ich Yvonne, ob sie wieder unser offizielles Patenkind werden möchte. Mit allen Rechten und Pflichten. Ihr strahlendes Gesicht werde ich nie vergessen.

**O-Ton 19 (Yvonne):**

Ich wollte unbedingt, dass das wieder so offiziell ist, ja das wollte ich schon, also dass wir wieder im Patenprojekt drin sind, ja. Ich mein, das bedeutet ja nicht wirklich irgendwie was so dieses Patenprojekt, vertragsmäßig, das bedeutet eigentlich gar nichts, aber trotzdem wollte ich das, weil das so eine Bestätigung gab, dass ich jetzt wieder regelmäßig zu Euch kann, dass ich Euch regelmäßig sehen kann und dass wir jetzt wieder verbunden sind, sag ich mal so, ja. Dass ihr wieder meine Paten seid. Und nicht irgendwelche Leute, weißt du.

**Erzählerin:**

14 Jahre alt ist Yvonne damals, und statt zu spielen und zu basteln, gehen wir nun shoppen, in Ausstellungen, auf Demos, ins Theater, Museum oder Kino. Wir singen zusammen Karaoke, surfen im Internet, suchen Berufspraktika und schreiben Bewerbungsbriefe. Vor allem aber reden wir. Über den Klimawandel, über Nachhaltigkeit, Umweltschutz, Rassismus, Fake-News, Politik und Religion. Oft kochen wir auch zusammen, denn Yvonne liebt es, neue Gerichte zu erfinden und experimentiert gerne am Herd.

**Atmo 3: (Mit Yvonne in der Küche)**

**Schmeckt das? – Superlecker. Kommt auch noch Basilikum mit rein. – Echt? Und das soll ein Dessert sein? Das ist so richtig diese, wie nennt man das? – Schmeiß rein. – Einfach so? – ja, und jetzt bitte 30 Gramm Zucker....(Atmo ruhig)**

**O-Ton 20 (Hans):**

Ich freu mich, wenn sie hier ist, ...wenn ich sehe, wie sie sich zuhause fühlt hier, wie sehr sie sich hier zuhause fühlt, das macht mich einfach sehr glücklich, und, ja diese Nähe, die ist so selbstverständlich und das ist sehr, sehr schön. Yvonne ist auch ein Mensch, der unheimlich viel geben kann, und sie zeigt uns, wie gern sie uns hat und wie wichtig wir für sie sind. Und das ist ein unglaublich schönes Geschenk.

**O-Ton 21 (Yvonne):**

Also ich mein, ihr seid wie ne Familie geworden, so jetzt nicht einfach so Bekannte, wo man einfach so mal hingehet oder so. Nein, so richtig Familie, auch wenn wir jetzt nicht blutsverwandt oder so was sind, aber ((ihr seid einfach sozial würde ich mal sagen, also ihr seid so ne andere Stufe von, also nicht arm, reich sondern so eher so, ihr seid gebildeter einfach, ihr habt mehr Ahnung,)) ihr habt schon sehr viel Lebenserfahrung und ihr teilt das auch gerne, ja und das habt ihr uns dann halt mitgegeben. Und ein bisschen Inspiration haben wir bekommen. Inspiration zu reisen, Inspiration zu neue Dinge zu entdecken und auch kreativer zu sein, ja. ... Und ein bisschen, wie ihr wohnt, damit habt ihr mich auch inspiriert, ja, so eure Art zu leben und eure Dekoration und alles drum und dran, toll.

**Erzählerin:**

Aber auch wir uns können uns glücklich schätzen. Wir sind froh, dass wir Yvonne begleiten durften auf ihrem Weg und miterlebt haben, wie sie größer, reifer und mutiger wurde. Manchmal habe ich mich tatsächlich fast wie die gute Fee gefühlt, die Wünsche erfüllt. Und manchmal wie Professor Higgins aus Shaws Komödie Pygmalion.

**O-Ton 22 (Nadine):**

Ohne Dich, Claudia, hätte sie sowieso nicht die Fachoberschulreife geschafft, also das sagen wir heute noch, öfters wegen dem Lernen sage ich, erinnere Dich an die Claudia, nur dank Claudia hast du den Abschluss, okay, sie hat dich da durchgebracht und das Schulische, dass die so weit gekommen ist, dass die da die Unterstützung von Dir bekommen hat, das hat mich sehr erleichtert und ich bin auch sehr froh darüber. Und dass eben Yvonne emotional nicht so ganz geschädigt ist.

**Erzählerin:**

Ja, wir haben viel gepaukt. Unser Ziel war immer: Raus aus Hartz IV. Wir wollten Yvonne zeigen, dass sie Möglichkeiten hat, ihr Leben in die Hand zu nehmen und zu gestalten. Auch wenn ihre Startchancen vielleicht nicht die besten sind. Quatsch machen, Spaß haben – klar, gerne, so viel wie möglich. Aber das Fördern und Lernen hat schon viel Raum eingenommen. Yvonne hat immer brav mitgemacht. Zwar manchmal lustlos, aber sie hat nie rebelliert und es schließlich vom Förderkind bis zum Fachabi geschafft.



**Atmo 4: (Küche): Y: Hans, Hans, Hans. Hans sitzt wieder mit seinem Handy. – Lachen - I: Diese Erwachsenen immer mit ihren Handys, die sind schlimmer als die jungen Leute, teilweise ne – Y: Mhm. Was die auch immer googlen müssen. Für jeden Scheiß –**

**Erzählerin:**

Über das Handy – da hatten wir auch so unsere Diskussionen. Vor allem auf der New-York-Reise, die wir Yvonne zum bestandenen Realschulabschluss geschenkt haben. Schon auf dem Hinflug startete sie die ganzen sieben Stunden auf ihr Smartphone und guckte Serien statt aus dem Fenster. Als wir mit der Fähre an der Freiheitsstatue vorbeifuhren, meinte sie nur enttäuscht, auf Instagram sehe das alles viel schöner aus. Gefühlt 70.000 Fotos, die Hälfte davon Selfies, hat sie in den 7 Tagen gemacht.

**O-Ton 23 (Yvonne):**

(Lachen) Ich fand's schon ein bisschen blöd, aber ich kann auch Euch schon ein bisschen verstehen, also wo ich später so ein bisschen drüber nachgedacht habe, also erstmal natürlich dachte ich mir, was wollt ihr so, lasst mich doch in Ruhe, ich bin doch nicht so oft an meinem Handy, so was, aber ich hab Euch schon verstanden, dass ich nicht nur New York oder allgemein jetzt die Welt durchs Handy sehen soll, sondern das auch mal wegstecken und es einfach genieße.

**Erzählerin:**

Wirklich schwierig ist es mit Yvonne eigentlich nie gewesen, und die nervige Smartphoneritis war irgendwann genauso vorbei wie die pubertäre Kicher- und Schminkphase. Nicht ganz leicht war es allerdings, Yvonne zu motivieren, auch mal zu träumen und nach den Sternen zu greifen.

**((O-Ton 24 (Hans):**

Ich glaube schon, dass wir ihr gezeigt haben, auch ohne da viel Theater drum zu machen, dass ...sie auch das Recht hat auf ein ganz normales Leben, und dass sie das erreichen kann, weil wir ihr das natürlich immer eingepägt haben, Du kannst alles machen, was du willst, egal was. Du musst da nicht irgendwie hängen bleiben in einer Zukunft ohne Lichtblicke.))

**O-Ton 25 (Nadine):**

Ich wüsste nicht, wo Yvonne heute wäre, wie es ihr ginge und auf jeden Fall hätte sie ...nicht so positive Einstellungen auch gehabt, und immer alles, es wird alles gut laufen, es wird alles gut gehen, sie hatte auf jeden Fall ein paar Stunden für sich, wo Menschen da sind, die wo auch auf sie eingehen konnten und für sie, für das Kind da sind, auf sie eingehen, ihre Bedürfnisse eingehen, und es hat sich mehr als ausgezahlt.

**Erzählerin:**

Auch für Nadine hat sich einiges verändert. Sie hat ihren Hauptschulabschluss gemacht, arbeitet seit zwei Jahren in einem Hotel und ist nicht mehr auf Sozialhilfe angewiesen. Sie hat eine neue Beziehung und ein deutlich geregelteres Leben als

früher. Yvonne hat im Sommer 2019 ein dreiwöchiges Praktikum im Hotel Traube Tonbach im Schwarzwald absolviert und dort im August ihre Ausbildung zur Köchin begonnen. Die offizielle Patenschaft ist damit zu Ende.

**O-Ton 26 (Nadine):**

Ich komm gar nicht darauf klar, überhaupt nicht, ich meine, ich bin sehr stolz auf Yvonne, dass sie diesen Schritt geht, dass sie so weit gekommen ist, dass sie raus in die Welt will und dass sie sich was traut und ja, aber als Mutter. Yvonne war die letzten 18 Jahre immer neben mir, Yvonne war auch, bin ich ehrlich, sie war auch mein Schutzschild, sie war immer bei mir und es gab nur mich und Yvonne immer, und für mich persönlich ist das, als würde man mir mein Herz rausreißen, als würde man meinen Lebensinhalt wegnehmen.

**Erzählerin:**

Knapp 400 Kilometer ist Baiersbronn von Köln entfernt. Das sind viereinhalb Stunden mit dem Auto oder der Bahn. Auch für uns ist die Trennung gewöhnungsbedürftig. Die zwölf Jahre mit unserem Manchmal-Kind haben uns sicherlich ab und zu Sorgen, vor allem aber viel Freude bereitet und unser Leben sehr bereichert. Wir sind nun gespannt, wohin Yvonnens Weg führen wird.

**O-Ton 27 (Hans):**

Ich hoffe, dass es einfach so weitergeht, wie es jetzt ist, d.h. diese Beziehung so bleibt wie sie ist, und dass man sich dann vielleicht gar nicht jeden Tag sehen muss, aber man weiß, dass die andere da ist.

**O-Ton 28:**

(Yvonne)

Wir werden uns auf jeden Fall sehen, werden Kontakt haben, ja, es wird auf jeden Fall so bleiben, da möchte ich auch nichts dran ändern. Nee.